Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 36

Artikel: Im Reiche Meneliks

Autor: Rivalet, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IM REICHE MENELIKS

Abessinien, das großartige Bergland von Habesch, die geheimnisvolle Gebirgsinsel, steigt östlich von «Klaren Flusse» mauerartig steil in die Höhe und erreicht mit seinem 4620 Meter hohen Berggipfel, dem Ras Daschan, noch die Schneelinie. Dieses sagenhafte Land des Prete Joam war an seiner West- und Nordseite alten Urkunden zufolge schon den alten Aegyptern bekannt. Doch erst den Ptolemäern gelang es, tiefer in das Land einzudringen und ihre griechische Bildung hinzubringen, so daß Abessinien zur Zeit der Einführung des Christentums — im 5. Jahrhundert — sich bereits einer hohen Blüte erfreute. Mit der Zeit sank allerdings ihre christiche Religion zum bloßen Formendienst herunter, der heute namentlich in Formendienst herunter, der heute namentlich in

gestürzt wurde, betrachteten sich denn auch als Nachkommen des weisen Königs Salomo. Um das Jahr 1268 gelangte die frühere salomonische Dynastie neuerdings zur Herrschaft, wobei sie ihre Residenz nach Gondar verlegte und an Stelle der Geezsprache die Amharische zur Hof- und dann zur Voltssprache erhob. / Kaiser Menelik, der Vorgänger des jetzigen Herrschers, darf mit Fug und Recht als einer der hervorragendsten Regenten dieses Landes bezeichnet werden. Er regierte sein weites Reich mit dem "menschenfreundlichen Absolutismus", den die Geschichte von den regierenden Häuptern des achtzehnten Jahrhunderts zu verzeichnen hatte. Menelik zeigte sich für die europäische Kultur



wenn möglich, der Kultur er-schließen wollten. So im Jahr 1681 den Hlob Ludolf und den Franzosen Poncet. Daneben tru-gen zur Erforschung Abessi-niens die Deutschen Ehrenberg, Hemprich, Isenberg, Munzinger, Krapf usw. bei; besondere Dienste in dieser Hinsicht lei-

Expedition in dieses für die Europäer so in-teressante Land aussandte, um dort Aufnahmen von Land und Volk mit seinen uns fremdartig anmutenden Sitten und Gebräuchen zu machen und uns wissensdurstigen Abendländern in schönen, lebenswahren Bildern vor Augen zu fähren

Mit der äthiopischen Eisenbahn begeben wir uns mit der Expedition von Djiputi nach Dire-



Eingeborene Krieger beim Gottesdienst

200 Festtagen jährlich und im Klosterleben zum

200 Festiagen jährlich und im Klosterleben zum Ausdruck kommt.

Das Kaiserreich Abessinien zählt zu den ältesten Reichen der Erde. Es setzt sich aus dem eigentlichen Habesch mit den Provinzen Schoa und dem ungemein fruchtbaren, sich dem Omoflinß entlang ziehenden Kaffa, sowie noch anderer dem «König der Königes — d. i. dem Negus Negésti — untertänigen Gebiete, die sich oft durch blutige Aufstände zu befreien suchten, zusammen. Habesch kann denn auch in Wirklichkeit auf eine sehr tatenreiche Vergangenheit zurückblicken. Früher zerfiel es in drei Reiche: Tigre, Schoa und Amhara. Doch gelang es im Jahr 1856 dem Negus Theodoros, die Galla — einen ehemals am Golf von Aden seßhaften hamitischen Volksstamm, der im sechaften hamitischen Volksstamm, der im sechahette harhtundert in die Gebirge Schoas und Abessiniens eingebrochen war und sich dort ansiedelte — zu verdrängen und die drei Reiche in eines zu verschmelzen. Nach dem Tode Theodoros', den das Schicksal im Krieg mit England ereit hatte, zerfiel das Reich zusehends, bis es schließlich dem energischen Regenten Johannes glückte, die ländergierigen Aegypter zu schlagen und sich den Beherrscher von Schoa untertan zu machen.

schlagen und sich den Beherrscher von Schoa untertan zu machen.
Unter der Liste der mehr oder weniger ruhmreichen Herrscher figuriert ganz am Anfang eine Königin Makena von Saba, die den israelitischen König Salomo in Jerusalem besuchte und von ihm, wie die äthiopische Geschichte und von ihm, wie die äthiopische Geschichte berichtet, einen Sohn erhalten haben soll. Die Menilektien oder das salomonische Geschlecht in Abessinien, das zur Zeit der Geburt Christi

sehr zugänglich, so daß ihm das Land manchen Fortschritt zu verdanken hat.

Die dunkelfarbigen, oft auffallend schön gebauten hamitischen Abessinier sind afrikanische Ureingeborene, die sich allerdings im Lauf der Zeit mit fremdem, vorab semitischem Blute vermischten. Ackerbau und Viehzucht bildet die Hauptbeschäftigung der in höchst primitiven Verhältnissen lebenden anspruchslosen Bewohner.
Sie wer-Sie wer-den von Reisen-den ih-rer Hei-

ange

mat in denunden ungünstigsten Farben geschildert,
undes wird
ihnen Arbeitsscheu und Zügel-eit zuge losigkeit

Heilige Ibisse

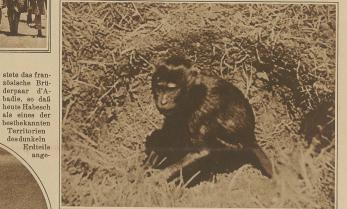
schrieben. Daß unter solchen Umständen das geistige Leben viel zu wünschen übrig läßt, ist leicht zu verstehen, um so mehr, als die Kunst des Lesens und Schreibens das ausschließ-liche Privileg der höchsten Stän-de und der Geistlichkeit bildet. Immerbin vermechte sich das

de und der Geistlichkeit bildet.
Immerhin vermochte sich das
Volk zu etwas Musik und Malerei aufzuraffen, wofür eine besondere, ausgeprägte Zuneigung
vorhanden ist.

Wie bereits erwähnt, ist die
frühere äthiopische Sprache —
das sogenannte Geez — aus dem
Volke verschwunden und zur
heiligen Kirchensprache erhoben worden. An deren Stelle
traten das Tigre, Tigrina, Harari und Amharena — alles Tochtersprachen des Geez.

Als im 16. Jahrhundert die
Portugiesen unter Umsegelung
ganz Afrikas nach Abessinien
kamen, um das Land von seinen
Feinden zu befreien, sahen sie
sich höchst entfäuscht. Statt des
erwarteten Glanzes starrte ihnen

sich höchst enttäuseht. Statt des erwarteten Glanzes starrte ihnen große Armut, Elend, Barbarei und ein gänzlich verwahrlostes Christentum entgegen. Trotz-dem lockte es immer wieder For-scher hin, die das sagenumwo-bene Land kennen lernen und,



Idyll aus dem äthiopischen Urwald

sprochen werden kann. Gleich-wohl harren für die Detail-forschung auch jetzt noch große Aufgaben ihrer Lösung. / Aus diesem Grunde ist es sehr zu begrüßen, daß die rührige Kultur-abteilung der Ufa in Berlin eine

Daua. Die Tropensonne begrüßt uns mit ihrer ganzen Glut, die den an solche Hitze nicht gewöhnten Körpern perlenden Schweiß entlockt. Die brennendheiße Steinwüste tut ihr übriges, indem sie die aufgefangenen Sonnenstrahlen verdoppelt zurückwirft und die Luft mit Gluthitze durchschwängert. Glücklicherweise herrscht durchschwängert. Glücklicherweise herrscht



Wandgemälde im kaiserlichen Palast von Addis=Abeba



Eingeborenen-Hütten inmitten des Urwaldes



Aasgeier sammeln sich um die Beute

diese Gluthitze nicht im ganzen Land. Denn während die Tieflandschaften eine durchwegs hohe Temperatur aufweisen, ist das Klima des Hochlandes ein angenehm gemäßigtes.
Endlich kommt die alte Hauptstadt des Adalreiches, Harar, in Sicht. Diese Stadt bildet heute den kommerziellen Mittelpunkt Nord-Afrikas. Sie entsendet ihre Karawanen mit den aus den Gallaländern gesammelten Produkten — Eifenbein, Kaffee, Häute, Fette etc. — nach den Hafen- und Stapelplätzen Zeilaund Berbera. Harar, mitseinen aus rotem Granit gebauten Häusern, ist von einer hohen und noch gut erhaltenen Mauer umgeben, die von fünf Toren unterbrochen wird. Die Stadt selbst ist offenbar eine äthiopische Gründung, die den Westrand des Reiches, besonders aber den Uebergang des an ihr vorüberströmenden den Uebergang des an ihr vorüberströmenden

uns Abendlän

uns Abendländer unheimlich berührenden afrikanischen Naturgefühl vereinigt. Ungeachtet der engen, in unglaublichem Schmutz starrendenStraßen und Gäßchen, bemerkt das scharfe Auge des Künstlers manche Schönheit, die uns zu fesseln vermag. Vor allem bilden die Sitten und Lebensgewohnbensgewohn-heiten der Ein-geborenen viel Interessantes und Beachtens-wertes dasdem wertes,dasdem Film besonde-

wertes,dasdem Film besondere Anziehungskraft verleihen wird und wodurch dem Beschauer aufs eindrücklichste gezeigt wird, wie fremd und fern er all diesen Urschönheiten gegenübersteht. / Den nächsten Aufenthalt der Expedition bildet die reizvoll, in weit ausgedehnte, eigenartig grüne Eukalyptushaine eingebettete Hauptstadt Abessinens, Addis Abeba, wo es für den Operateur dankbare und interessante Arbeit gibt. Denn trotz der halsbrecherischen, mit großen Steinen und Löchern durchsetzten Straßen bekommen wir hier ein Bild echt orientalischen Lebens zu sehen, wie es ursprünglicher kaum gedacht werden kann. Dem klugen und fortschrittlichgesinnten Kaiser

ßen Herrschers. Dem ge-

Gen Herrschers. Dem gegenwärtigen Regentendes Landes — Ras Tafari Makonen — bereitete es großes Vergnügen, sich mitsamt seinem Hofstaat filmen zu lassen.

In prächtig wechselvollen Bildern reihen sich die beobachteten Erscheinungen, die uns den ganzen Zauber der Tropenregionen mit all den intimen Reizender Landschaft und der dazu gehörigen, selt-samabgestuften Pflanzenwelt und den eigentünichen Formen der afrikanischen Tierwelt vor das erstaunte Auge führt, zu einem herrlichen Ganzen zusammen. Wir sehen am Abassiee unter himmelanstrebenden Palmen rhythmische Sydamotänze aufführen, afrikanisches Wild im Schatten des Payrus-Waldrandes äsen, fremdartige Vögel in den Lüften kreisen, den genügsamen Eingeborenen



Eine Gesellschaft fröhlicher Kriegsleute

sein Land bebauen und sei-ne Her-den hü-ten; wir freuen uns der schönen Gestalten, die in selbst-verständlicher Nacktheit ihrem agewerk nachsein Land Tagewerk nach-

Abessinischer Minister im Kreise seiner Mitarbeiter



im Kreise seiner Mitarbeiter gehen. Ferner erhalten wir einen tiefen Einblick in des Alltagsleben des Volkes; selbst das intime Familienleben zeigt sieh uns unverhüllt in seinen Licht- und Schattenseiten. Großen Eindruck machen Jagdszenen, die oft nur unter großer Gefahr gefilmt werden konnten. Ergreifend schön ist auch der Sonnenuntergang mit der schnell hereinbrechenden Nacht.

Nun geht es dem Omofluß entlang in schaurigwilde Gebirgsschluchten hinein, welche die nagende Tätigkeit der wasserreichen Flüsse im Laufe langer Zeiträume gebildet hat. Der durch Regenströme hochangeschwollene Omo stürzt an einer Stelle unter donnerndem Getöse über eine mehr als 1000 m hohe Felswand in die Tiefe. Hier ist ein wahres Paradies für die herumschwimmenden, geschickt tautchenden Flußpferde. In der Nacht steigen sie ans Land und zerstampfen mit ihren plumpen, kurzen Beinen, was in ihre Nähe kommt, während sie dabei Un-

mengen Pflanzenmassen verschlingen. Krokodile sonnen ihre bepanzerten Leiber und halten Ausschau nach einer leckern Mahlzeit für den hungrigen Magen.

Die Landschaft im Kaffernland verblüfft geradezu durch stets neu hervortretende Reize, so daß Aufnahmen von entzückender Schönheit gemacht werden können.

Im Urwald wird mit einer Riesenschlange Bekanntschaft gemacht, schwarze Panther kommen neugierig auf leisen Sohlen in greifbare Nähe geschlichen, während muntere Guarezza- Affen sich auf den Bäumen lustig schaukeln oder gewandt herumklettern. Uns umfängt der feuchtschwile Brodem des geheimnisvollen Urwalds, der einem Füllhorn der großartigen, unbezwinglichen Natur gleicht. Welche Mannigfaltigkeit der blütenreichen Waldflora überrascht das entzückte Auge! Wie treibt und quillt und gärt es von keimenden Kräften des zum Licht hinringenden Lebens aus dem ungemein fruchtbaren Erdreich heraust Hier besitzt die schlanke und scheue Antilope und der flüchtige Strauß, die Giraffe mit dem Elefanten gleichviel Existenzberechtigung wie die unheimliche Schlange und die gefährliche Termite.

Gewaltige Anstrengungen kostet es, bis die Expedition mit ihren zahlreichen Dienern und Tienen ihr vorgestecktes Ziel erreicht und ihre Riesenaufgabe gelöst hat. Mit reicher Beute, die den Wissensdurst in der Heimat stillen soll, treten wir den Rückmarsch an. Groß ist die Freude, als die Zinnen der Stadt Addis Abeba in Sicht kommen, wo die wohlverdiente Ruhe von den vielen Strapazen winkt.

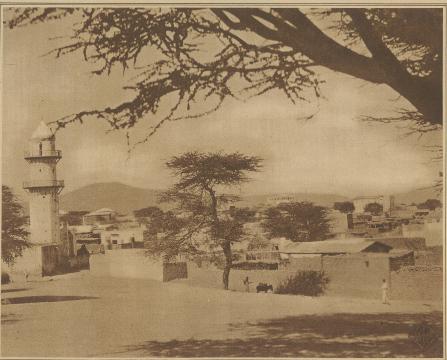


Markttreiben in Aethiopien

Menelik ge-Ererflusses beschützen sollte. Das Haupttor mit seiner großartigen Architektur zeugt von der frühern hohen Kultur, deren sich die Stadt Menetik ge-lang es — al-lerdings unter Aufwendung größter Ener-gie und Tatkraft - diese aft — diese
interessante Stadt,
die so viele malerische
Winkel Dämmer-zustand auf-zurütteln. Ue-berhaupt be-gegnen uns auch jetztnoch Mutterglück

einstmals rühmen konnte und die in glücklichster Weise mohammedanische Stilmomente mit dem





Teilsansicht von Addis=Abeba